Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 33

Artikel: Die malerische Bretagne
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833391

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

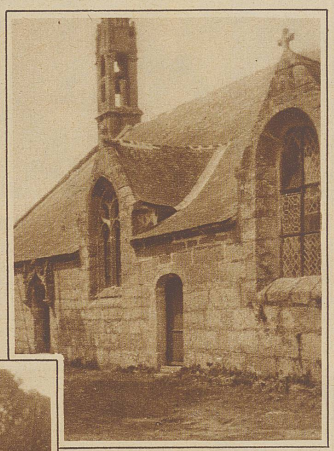
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die malerische Bretagne

MIT AUFNAHMEN DES VERFASSERS

Ein malerisches Bild aus dem Hafen von Concarneau

Bei der ständigen Zunahme von Handel und Verkehr, von Lärm und Gehetze, tut es wohl in Erdenwinkel zu flüchten, die noch ihr natürliches, unentstelltes Festgewand tragen, zu Menschen, die noch vom Boden, der sie trägt, abhängig und ihm tief verpflichtet sind, Menschen, die nicht nur dem Augenblicke leben, sondern das Beste, das ihnen ihre Vorfahren hinterlassen, als stolzes Erbgut in die Zukunft tragen. • Einsam und schlicht wie die Landschaft sind auch ihre Bewohner. Rauh und gurrend wie das Tosen des Meeres ist ihre Sprache. Aber schön und vielfältig sind ihre Volkslieder: einzelne bewegt und trotzig wie die steilen Felsabstürze zum Ozean, viele langgezogen und klagend, Landzungen vergleichbar, die ihr Heimweh in abendlichen Wassern baden gehn. Unstillbare Sehnsucht klingt aus den Gesängen, das Leid der Mütter und jungen Frauen, die um ihre Gatten und Söhne bangen, auf hoher, feindlicher See. Krüppel und Greise, die auf den Gehöften zurückblieben, haben wohl den Schmerz aus den Gesichtern der Mütter und Schwestern gelesen und trauernd in die sinkende Nacht hinaus gesungen. Langsam steigen ihre Klagetöne auf, hängen zitternd über den Aeckern und Obstbäumen, die mitten im goldenen Korne stehn, versinken langsam hinter den lebenden Hecken, die sie umschließen. — Und andere tragen ihren Schmerz in die vielen Kirchen und Kapellchen, die meistens von alten Eichen- oder Ulmenbeständen umschattet sind.



Typische Kapelle bei Pont Aven

Bretonische Trachten.
Die Männer erinnern stark an den urwüchsigen Schlag unserer Appenzeller Bauern

Sie treten alle paar Wochen zu den sog. Pardons zusammen und beten für die Seelen der Verstorbenen, für die Rückkehr ihrer Lieben oder eine glückliche Ernte. Wer sie so in ihren schmucken Trachten mit den weißen Hauben und wehenden Halsrüschen zum Himmel flehen sieht, der meint sich in ferne Zeiten versetzt, wo noch Brauch und Glaube herrschten. Da die Männer meistens auf See sind, müssen die Frauen fast alle Arbeit verrichten, und das hat sie stark und hochstirnig gemacht. Viele haben ansehnliche Bärte und rauchen sogar die Pfeife. Und trotz diesem rauhen Aeußern sind es echte Frauen geblieben. Das zeigt sich vor allem auch abends, wenn die Fischer ihre Netze einziehn und sich todmüde in den heimatlichen Hafen treiben lassen. Dann eilen sie rasch zur Bucht hinab und winken den Heimkehrenden schon von weitem zu. Und manche reibt sich rasch mit dem Handrücken übers Gesicht, um vor den andern die Rührung zu verbergen, die sie beim Anblick dieser harten Arbeit ergriffen hat. A. B.

Bild rechts: Heimkehr der Fischer mit reichem Fang